

Kleine Sozialraumanalyse, eine Gemeindeerkundung oder: Wie gut kennen wir unser Dorf?

Stellen Sie sich vor, Sie wären neu im Dorf und müssten sich erst einmal orientieren: wo kann ich einkaufen, wo meine Kinder unterbringen (Schule, Kindergarten), wo mich in meiner Freizeit aufhalten?

Oder stellen Sie sich vor, sie würden sich im Rollstuhl durch das Dorf bewegen: welche öffentlichen Gebäude und welche Automaten wären erreichbar für Sie?

Folgende Fragen und Aspekte sind dazu gedacht, um gezielter die Umgebung, das heißt, den Sozialraum und die Menschen wahrzunehmen, mit denen wir durch den Besuchsdienst in Kontakt kommen wollen. Der Begriff „Sozialraum“ bezieht sich auf eine Arbeitsweise, bei der man versucht, den einzelnen Menschen in seinen Lebenszusammenhängen zu sehen und dementsprechend auf ihn zuzugehen, indem man an das Vorhandene anknüpft.

Der Lebensraum/Sozialraum wird erfasst durch Gespräche, das Sammeln von Informationen und die Begehung. Ein Rundgang vermittelt die Atmosphäre direkt vor Ort und einen Eindruck der Lebensqualität für die jeweilige Zielgruppe.

Wenn noch keine Zielgruppe feststeht, dafür verschiedene mögliche Adressaten des Besuchskreises vor Augen stehen, dann kann man durch die Sozialraumanalyse herausfinden

- was es bereits an Angeboten für wen gibt und was nicht,
- wie viele Menschen etwa für eine Zielgruppe in Frage kommen
- welcher Bedarf da ist
- welches die möglichen Kooperationspartner sind
- usw.

Durch die Erkundung nehmen wir uns das Umfeld der Gemeinde bewusst vor und sammeln dabei Daten und andere Grundlagen für künftige Entscheidungen. Das kann Spaß machen, praktisch und anschaulich sein und den Blick weiten.

1. Den Sozialraum und seine Grenzen definieren

Landkarte: Grünflächen,
größere Straßen, die Wohnviertel trennen
zentrale Plätze

Einwohnerstruktur: Einwohnerzahl
Altersstruktur
Einkommensverhältnisse
Alleinerziehende
Sozialhilfe/ Alg II-Empfänger
Usw.

→ Informationen vom Rathaus?

2. Sich mit dem Sozialraum vertraut(er) machen

Durch eine Begehung sich einen Eindruck von der Atmosphäre eines Gebietes verschaffen. Wenn Sie sowieso öfter dort unterwegs sind, vielleicht mal bewusst verschiedene Tageszeiten wählen.

Gibt es unterschiedliche Wohnviertel/Ortsteile?
Wodurch unterscheiden sie sich?
Gibt es ein offensichtliches soziales Gefälle zwischen den einzelnen Wohnvierteln/Ortsteilen?
Ist das Gebiet ausschließlich Wohngebiet?
Welche Gewerbe gibt es?
Wird der Sozialraum von Straßen zerteilt?
Wie ist die Verkehrsanbindung? Öffentliche Verkehrsmittel?
Welche Treffpunkte und Zentren gibt es?
Welche Schulen/ Kindergärten gibt es?
Welche Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden?
Welche Freizeitmöglichkeiten gibt es?
Welche Arbeitsmöglichkeiten gibt es?
Welche Betreuungsmöglichkeiten gibt es für Familienangehörige (Kinder, alte Eltern)?

3. Infrastruktur erfassen

Gibt es mögliche Kooperationspartner (Einrichtungen, Vereine, Initiativen, Ämter), um die Netzwerke für die Adressaten unserer Arbeit zu verbessern (z.B. Diakoniestation, Nachbarschaftshilfe)?
Welche Einrichtungen gibt es und welche Angebote halten sie für wen vor? (z.B. Kindergarten für Kinder) Was fehlt? (z.B. Entlastungsangebote für pflegende Angehörige)

Quellen zur Beantwortung der Frage nach Kooperationspartnern sind das Telefonbuch/ Branchenverzeichnis, das eigene Wissen und Erleben.

4. Weiterarbeit

Die über den Sozialraum gewonnenen Informationen und Eindrücke fördern das Verständnis für die Lebenswelt der Adressaten und bilden die Grundlage für ein vernetztes, am Alltag der Menschen orientiertes Handeln.

Die Projektgruppe wird auswählen müssen. Mögliche Kriterien dafür sind:

Was ist sinnvoll/nötig?

Was würde uns Spaß/Freude machen?

Welches sind die Ressourcen (Menschen, die gerne Besuche machen, von ihren bisherigen Erfahrungen weitergeben könnten)?

Wie bringen wir die Informationen zusammen?

Wir könnten die Ergebnisse für andere Gemeindeglieder sichtbar machen:

z.B. Aushängen der Ergebnisse auf Wandtafeln im Gemeindehaus oder in der Kirche, Zwischenbericht im Gemeindebrief, Präsentation bei einem Gemeindeabend. Damit haben auch andere die Möglichkeit zu (schriftlichen) Kommentaren, z.B. auf einem leeren Plakat. Dadurch entstehen weitere Aspekte für die Projektgruppe und die Gemeinde wird in den Prozess einbezogen.